Drei Begräbnisse und ein Todesfall. Beethovens Ende und die Erinnerungskultur seiner Zeit.

Sonderausstellung des Beethoven-Hauses Bonn und
des Museums für Sepulkralkultur, Kassel
27. März – 8. September 2002

Aus Anlaß des 175. Todestags von Ludwig van Beethoven will die Sonderausstellung anhand authentischer Dokumente Einblick geben in Beethovens letzte Lebensstage, seinen Tod und sein Begräbnis. Schon zu Lebzeiten erregte Beethoven als Komponist wie auch als Mensch besondere Aufmerksamkeit. So sind wir über die Beethovens Tod betreffenden Vorgänge sehr genau informiert. Außerdem entzündete sich an ihm ein Reliquienkult. Zahlreiche Beethoven-Reliquien werden in der Ausstellung in Vergleich gesetzt zu anderen einschlägigen Zeugnissen der Erinnerungskultur des 19. Jahrhunderts.

Die Sonderausstellung gliedert sich in drei Bereiche: Raum 9 (2. Stock) „Beethovens Krankheit und Sterben“, Raum 7 (1. Stock) „Beethovens Begräbnis und Exhumierungen“ sowie Raum 12 (Erdgeschoß) „Reliquien- und Erinnerungskultur im 19. Jahrhundert“.

Raum 7 (1. Stock):

Beethoven starb am späten Nachmittag des 26. März 1827 in seiner Wohnung im „Schwarzspanierhaus“ in der Alservorstadt in Wien. Seit Dezember 1826 hatte sich sein Gesundheitszustand trotz intensiver medizinischer Betreuung dramatisch verschlechtert.

Beethoven starb an der Wassersucht als Folgeerkrankung einer Leberzirrhose. Am Abend des 27. März 1827 wurde sein Leichnam von Dr. Johann Wagner obduziert (siehe den Obduktionsbericht rechts an der Wand). Die Neugier nach den Ursachen seiner Krankheit und seiner

Schwerhörigkeit war groß. Dabei wurde auch Beethovens Schädel geöffnet. **(Vitrine 1:)** Zuvor war am frühen Morgen des 27. März der Maler Joseph Danhauser in Beethovens Sterbezimmer geführt worden, um eine Totenmaske abzunehmen. Dabei fertigte er auch drei Ölskizzen von Beethovens Kopf und Händen sowie eine Zeichnung an.

Sogleich nach Beethovens Tod wurde von seinen Freunden eine Einladungskarte zu seinem Begräbnis gedruckt und verteilt. Etwa 20.000 Personen, fast die Hälfte der Bevölkerung der Wiener Innenstadt, unter ihnen zahlreiche Vertreter des Adels, kamen am 29. März zu seiner letzten Wohnstätte und begleiteten seinen Sarg zur Einsegnung in die Dreifaltigkeitskirche. Die Schulen blieben geschlossen. Militär mußte eingreifen, um einen geordneten Ablauf sicherzustellen. Die bedeutendsten Musiker und Künstler Wiens trugen den Sarg, bzw. begleiteten ihn als Fackelträger, unter ihnen auch Franz Schubert. Franz Stöber hat den Leichenzug in einem Aquarell und einer Tuschfederzeichnung festgehalten (an der Wand in der Mitte und links). Nach der Einsegnung wurde der Leichnam auf dem mehrere Kilometer außerhalb der Stadt gelegenen Währinger Ortsfriedhof beigesetzt. Normalerweise geschah die Beisetzung damals unter Ausschluß der Öffentlichkeit (wie etwa im Fall Mozarts). Ganz anders bei Beethoven. Der Dichter Franz Grillparzer hatte eine bewegende Grabrede verfaßt, die der Schauspieler Heinrich Anschütz am Eingang des Friedhofes vor zahlreichen Trauergästen vortrug

(Vitrine 2). I.F. Castelli und F. von Schlechta verteilten selbstverfaßte, eilig gedruckte Trauergedichte. Castelli sagte darin voraus, Beethoven sei seiner Zeit so weit vorausgeeilt, daß die Zeit ihn nicht zerstörend einholen werde. Gemeint ist, die Qualität von Beethovens Musik und sein Ruhm seien nicht vergänglich. Während der Trauerkondukt zur Kirche zog, war ein Miserere gesungen worden, das I. Ritter von Seyfried nach einem Posaunenquartett Beethovens bearbeitet hatte, und zur Einsegnung ein von Seyfried verfaßtes Libera me. **(Vitrine 3:)** Beethoven starb in den Armen des Grazer Komponisten Anselm Hüttenbrenner. Dieser verfaßte

wenig später auch einen musikalischen „Nachruf an Beethoven durch Accorde am Pianoforte“. Auch andere Komponisten gedachten durch eigene neue Werke bzw. Bearbeitungen von Kompositionen Beethovens des Verstorbenen.

(Vitrine 4:) Gleich mehrere Ärzte hatten Beethoven in den letzten Lebenswochen behandelt. Gezeigt wird das Porträt von Dr. Andreas Wawruch und eine Rechnung des Wundarztes Johann Seibert, der vier Punktationen vorgenommen hatte, bei denen große Mengen an Flüssigkeit aus Beethovens Bauchhöhle abflossen. Beethovens Sekretär Anton Schindler hielt die Abrechnung von 90 Visiten allerdings für völlig überzogen. Das aufwendige Begräbnis verursachte Unkosten von über 350 Gulden C.M., u.a. für den aufwendigen Gala-Trauerwagen und Kerzen. Sogar von Beethovens letzter, ihn treu umsorgender Haushälterin, genannt Sali, besitzen wir ein Porträt. Da sie von Beethoven im Testament nicht bedacht worden war, organisierten dessen Freunde eine Kollekte für sie. Die **Vitrine zwischen den Fenstern** zeigt den Eingang zum Währinger Ortsfriedhof, auf dem Beethoven bestattet wurde, außerdem ein Stück seines Leichenhemdes.

(Vitrine 5:) Beethoven hinterließ ein durchaus beachtliches Vermögen von 10.232 Gulden C.M. (Zum Vergleich: Franz Schubert 63 Gulden) Es bestand hauptsächlich aus Bankaktien. Sein Hausrat und seine Musikalien wurden im Mai und November 1827 versteigert. In seinem Nachlaß wurde u.a. eine Skizze zu einem Quintett gefunden, die der Verleger Anton Diabelli für Klavier bearbeitete und als Beethovens „letzten musikalischen Gedanken“ veröffentlichte. Der Wunsch, ein Andenken an den großen Komponisten zu haben, war ausgeprägt. So wurden Beethoven auf dem Totenbett zahlreiche Haarlocken abgeschnitten. Sogar eine Landschaft wurde aus seinen Haaren gestaltet. In Bonn wurde im Juli 1827, in Berlin am 1. Todestag eine Gedenkfeier für Beethoven veranstaltet. **(Vitrine 6:)** Im September 1827 veröffentlichte Jacob Hotschevar, der Vormund von Beethovens Neffen Karl, einen Aufruf zugunsten eines Grabmals für Beethoven, das schließlich Schuberts Bruder Ferdinand entwarf. Blumen von Beethovens und dem in unmittelba-

rer Nähe gelegenen Grab Franz Schuberts enthält das beiliegende Autographen-Album. Schubert starb bereits ein Jahr nach Beethoven. In der **Schrankvitrine** links ist die Einladung zu seinem Begräbnis ebenso zu sehen wie eine bei der Exhumierung 1888 angefertigte Zeichnung seines Schädels. Rechts unten die Totenmaske von Beethovens Lehrer Joseph Haydn. Beethoven hatte kurz vor seinem Tod eine Abbildung von Haydns Geburtshaus erhalten und sich darüber kindlich gefreut. Links oben eine Zeichnung, die ein sehr bescheidenes Begräbnis zeigt, das immer wieder mit W.A. Mozart in Verbindung gebracht wurde. Einen danach gefertigten Kupferstich hat Beethoven selbst besessen. Ein kurioses Werkzeug war ein Rettungswecker, der damals auf dem Währinger Friedhof vorschriftsgemäß in den Sarg gelegt werden mußte - für den Fall, daß Scheintote erwachen und auf sich aufmerksam machen wollten. Rechts ein Sargkruzifix, wie es damals auch bei Beethovens Trauerkondukt auf den Sarg geschnallt wurde.

(Schrein und Vitrine 7) Beethoven wurde 1863 erstmals exhumiert. Neuerlich nahm man Untersuchungen an seinen Knochen vor. So wurde auch ein Abguß seines Schädels angefertigt. Im Juni 1888 erfolgte schließlich eine zweite Exhumierung und die feierliche Wiederbestattung der Gebeine von Beethoven, Schubert und anderen berühmten Künstlern in Ehrengräbern der Gemeinde Wien auf dem neu angelegten Zentralfriedhof.

Raum 9 (2. Stock). Hier wenden wir uns Beethovens Sterbewohnung zu. In der Vitrine links ist ein Brief an Ignaz Moscheles in London zu sehen, den Beethoven eine Woche vor seinem Tod diktierte und eigenhändig unterzeichnete. Er bedankt sich darin für die großzügige finanzielle Unterstützung, die ihm die Londoner Philharmonische Gesellschaft hatte zukommen lassen. An der Wand und in der Vitrine ist Beethovens Sterbewohnung dokumentiert – u.a. durch eine Tuschkfederzeichnung, die Johann Nepomuk Hoechle kurz nach Beethovens Tod anfertigte, sowie durch Reste vom Fußboden bzw. einer Tapete, die 1903 beim Abriß des

Hauses als Reliquien verwahrt wurden. Die Vitrine rechts birgt das Skizzenbuch des Malers Joseph Teltscher, der wenige Stunden vor Beethovens Tod anwesend war und den sterbenden Meister in insgesamt drei Zeichnungen festgehalten hat. Links ein Bericht von Beethovens Bruder Johann, Apotheker von Beruf, über die Krankengeschichte seines Bruders vom Dezember 1826 bis zum Tod. Er schließt mit den Worten: „Seine letzten 2 Tage bewiesen seine sehr kräftige Constitution, so daß ich mit Bestimmtheit sagen kann, wäre er nicht das größte Genie gewesen einzig in seiner Art in allem und jedem, so würde er ein höheres Alter erreicht haben als Haydn.“

Das Schreibpult (**in der Vitrine links**) stand während Beethovens Krankheit neben seinem Bett. Auf ihm hat der Komponist drei Tage vor seinem Tod mit letzter Kraft einen Nachtrag zu seinem Testament niedergeschrieben. In der Hochvitrine gegenüber ist neben zahlreichen Gegenständen des täglichen Gebrauchs u.a. der Wasserkran zu sehen, mit dessen Hilfe sich Beethoven in den letzten Lebensjahren Abkühlung der Hände und des Kopfes verschafft haben soll. Nach der schlichten Holzkassette, in der Beethoven in einem Geheimgfach seine Aktien aufbewahrte, wurde nach seinem Tod zunächst vergeblich gesucht.

Raum 12 im Erdgeschoß rechts: Anhand der Darstellungen der Begräbnisse und Grabmale von Franz Grillparzer, Felix Mendelssohn Bartholdy, Carl Maria von Weber, Franz Liszt und Richard Wagner wird deutlich, welch aufwendige Verehrung das 19. Jahrhundert seinen Geistesfürsten im Todesfall angedeihen ließ. Beethovens Beerdigung hatte diesbezüglich Maßstäbe gesetzt. Sie standen jenen von Staatsmännern oft kaum nach. Besonders prunkvoll wurde 1840 die Rückführung der sterblichen Überreste Napoleons von St. Helena nach Paris inszeniert. Die Bildnisse Mendelssohns und Goethes auf dem Totenbett entspringen einer mehr privaten Anteilnahme und Trauer. Prominenten Toten gedachte man auch durch Gedenktassen und Medaillen (**Vitrine 2**). In der Vitrine gegenüber sind zahlreiche Beispiele für die Erinnerungskultur der 1. Hälfte des

19. Jahrhunderts zu sehen: Broschen, Haarbilder, Gläser mit einschlägigen Motiven u.a.m. Auch Zimmerdenkmäler in Form von Urnen waren in Gebrauch.

Im **Vortragssaal** sind Beethovens „letzter musikalischer Gedanke“, Briefe aus Beethovens letzten Tagen, Franz Grillparzers Grabrede, die Klaviersonate E-Dur op. 41 von Ignaz Moscheles, Gedichte auf Beethovens Tod, Anselm Hüttenbrenners „Nachruf an Beethoven“ für Klavier, ein Auszug aus dem „Heiligenstädter Testament“ sowie Beethovens Klaviersonate mit dem Trauermarsch As-Dur op. 26 zu hören (gesprochen von Timo Berndt, gespielt von Ronald Brautigam auf dem Hammerflügel von Conrad Graf aus dem Jahre 1824. Der Klavierbauer hatte zu jenen ausgewählten Freunden und Verehrern Beethovens gehört, die dessen Sarg eskortierten).

Besonderer Dank gebührt den Leihgebern:

The British Library Stefan Zweig Loan Collection
Bestattungsmuseum Wien
Historisches Museum der Stadt Wien
Pathologisch-Anatomisches Bundesmuseum Wien
Wiener Männergesang-Verein
Stadt- und Landesbibliothek Wien
Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a.M.
Stiftung Weimarer Klassik/Goethe-Nationalmuseum
Goethe-Museum Düsseldorf
Städtische Sammlungen Überlingen
Privatbesitz

S.B./M.L.